

Jahreswende

Autor(en): **Boll, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 7

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

neue Gedanken und Argumente, wenn man so recht in Wut gerät. Das Rauchen ist die letzte Freude, die einem Ehemann bleibt; und was die Ferien anbelangt, so wissen wir ja, dass du gar nie die Absicht hattest, wegzufahren, weder im Sommer noch im Winter. Es war dir also gar nicht ernst mit deinen Vorsätzen!»

«Doch», protestierte Peter schmunzelnd, «es war mir genau so ernst damit, wie dir mit deiner Wandlung zum Familienvater. Ich kann dir beweisen, dass ich sogar Prospekte für die Ferien kommen liess.»

«Meine guten Vorsätze», unterbrach ich, «kann ich eigentlich heute auch gar nicht mehr begreifen. Ich nahm mir vor, anstatt Radio zu hören wieder selbst Klavier zu spielen; dann die Kinder soweit zu bringen, dass sie allein und ohne Protest ihre Sachen aufräumen, ferner — einen Roman zu schreiben. Der Titel sollte heissen ‚Liebe auf den letzten Blick‘. Was sagt ihr nun?»

Zuerst sagten sie gar nichts. Dann meinte Max: «Eigentlich ist es merkwürdig, dass man sich lauter Dinge vornimmt, an deren Erfüllung man gar nicht glaubt, oder für die man sich dann gar nicht mehr stark einsetzt. Man stellt sich ein hübsches Programm auf und macht dann das Jahr verantwortlich, wenn es nicht eingehalten wurde.

«Max, du sprichst, wie Du's verstehst», erwiderte Peter. «Nimm die Wünsche meiner Frau: irgendwie gingen sie nämlich doch in Erfüllung. Die Kinder machten zwar keine Ordnung, dafür

aber das Radio kaputt, und zwangen damit ihre Mutter, sich wieder mehr ans Klavier zu setzen. Den Roman hat sie zwar nicht geschrieben, aber zwei Kurzgeschichten mit Happy End. Du siehst!»

«Wie lauteten die Vorsätze unserer jungen Freundin?» erkundigte sich Max und es klang, als spreche ein alter Gönner zu einem kleinen Mädchen, und nicht ein junger Mann zu einer anziehenden Fünfundzwanzigjährigen. Sie antwortete nicht.

«Barbara war die Gescheiteste von uns allen», sagte ich an ihrer Stelle, «sie hat ihre Vorsätze nämlich seinerzeit für sich behalten. Es steht zwar ihr Name hier, aber nachher gähnt eine Lücke. Das heisst, nein... Jemand hat mit einem Rotstift ein Herz hingezeichnet.

«Bitte sehr, nicht ich selbst!» fuhr Barbara so heftig auf, dass wir lächeln mussten.

«Ich war es», gestand Max und blickte ein wenig hinterhältig zu unserer jungen Freundin hinüber.

«Sehr gut», sagte Peter, «dann wette ich, dass doch noch einige weitere Vorsätze in Erfüllung gingen, laute und leise, kluge und dumme. Und darauf wollen wir anstossen.»

Von meinem Platz aus konnte ich nicht sehen, ob sich zwei Hände gefunden hatten oder nicht. Ich fühlte nur, dass wir alle so zufrieden waren, als hätte das verflossene Jahr nur Schönes geschenkt. In diesem Augenblick schlug die Uhr auf dem Kaminsims mit hastigem silbernem Ton zwölfmal.

Adèle Baerlocher.

JAHRESWENDE

Nun schaut die Zeit sich selbst ins Angesicht
Und sieht die Stunde mitternächtlich blühen:
Ein altes Jahr, mit Hoffen und mit Mühen,
Geht langsam ein ins ewige Sternenlicht.

Die Nacht hat Feierkleider angetan,
Gewänder, blau, mit silberhellen Borten;
Ein ferner Wind berührt mit Flüsterworten
Das neue Jahr, das eben erst begann —

Und plötzlich haben Glocken sich erweckt —
Was heisst sie so zum Preise sich zu wiegen?
Ach, was wir hoffen, bleibt uns hinter sieben
Verwunschnen Sternen ernst und stumm versteckt

Johannes Boll